

Lemberg, Hans/Litsch, Karel/Plaschka, Richard G./Ránki, György (Hrsg.): *Bildungsgeschichte, Bevölkerungsgeschichte, Gesellschaftsgeschichte in den böhmischen Ländern und in Europa. Festschrift für Jan Havránek zum 60. Geburtstag.*

Verlag für Geschichte und Politik, Wien, und R. Oldenbourg Verlag, München 1988, 462 S.

Insgesamt 29 Historiker aus neun Ländern folgten bereitwillig der 1986 ergangenen Bitte der vier Herausgeber, an einer Festschrift für den Prager Kollegen Havránek mitzuarbeiten. Dank des Einsatzes des von Ralph Melville, Mainz, geführten Redaktionsteams konnte bis zum 7. Juni 1988, dem 60. Geburtstag des zu Ehrenden, eine trotz des Zeitdrucks fast fehlerfrei edierte Aufsatzsammlung vorgelegt werden, die durch die breite Themenstellung und die insgesamt hohe Qualität der Beiträge beeindruckt.

Wer ist Jan Havránek? Den Jubilar stellt R. G. Plaschka in einer anrührenden, dem Menschen, integren Wissenschaftler und stets gesprächsbereiten Berater und Mentor vieler jüngerer Forscher gerecht werdenden Laudatio vor: Aus dem tschechisch-jüdischen Bildungsbürgertum stammend, hatte Havránek im „Protektorat“ aus rassischen Gründen 1942 die Schule zu verlassen und eine Feinmechanikerlehre aufzunehmen, bevor er im Herbst 1944 mit seiner Familie noch verhaftet wurde und erst mit der Kapitulation wieder freikam. V. Husa führte ihn nach dem Studium der Geschichte und Philosophie an der Karls-Universität 1952 zur Promotion, die ihm nach 1955 die akademische Laufbahn eröffnete und 1964 in der Ernennung zum Dozenten kulminierte. Standen anfangs sozial- und wirtschaftspolitische Fragestellungen im Zentrum seines Interesses, so griff er auch früh bildungsgeschichtliche Themen auf, beschäftigte sich kompetent mit statistischen Methoden im Bereich der historischen Hilfswissenschaften und vermittelte durch moderne Fragestellungen und methodisch überzeugende Lösungen wesentliche, neue Einsichten in die Geschichte seiner Alma mater. 1970 von der Lehrfähigkeit entbunden, konnte er sich als Redaktionssekretär der *Historia Universitatis Carolinae* und später als gesuchter Referent – vor allem zu Minoritätenfragen, der neueren Geschichte der böhmischen Länder und der Habsburgermonarchie – international wachsende Anerkennung erwerben, wovon auch das eindrucksvolle Schriftenverzeichnis (S. 439–453) zeugt. Nach der „samtenen Revolution“ vom November 1989 ist ihm mit der Ernennung zum Professor späte Gerechtigkeit für die zwanzig-

jährige Diskriminierung widerfahren, die bereits zuvor von den Autoren der Festschrift durchbrochen worden war.

Fast alle Untersuchungen des Bandes befassen sich mit Aspekten der böhmisch-tschechischen Bildungs-, Gesellschafts- und Bevölkerungsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Allein F. Seibt greift mit seinem Aufsatz „Ordnung, Planung, Hoffnung in der hussitischen Revolution (S. 117–133) zeitlich in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts aus. Während der Nationswerdung im südslawischen Bereich drei Artikel (V. Melik, M. Gross, R. G. Plaschka) gewidmet wurden, fanden Fragestellungen aus der russischen Geschichte in den Abhandlungen von R. Melville und N. V. Juchněva eine adäquate, den demographischen Interessen des Jubilars entgegenkommende Darstellung. In fundierten Beiträgen gehen O. V. Johnson, L. Szarka und der – viel zu früh verstorbene – Mitherausgeber Gy. Ránki der Evolution des Nationalbewußtseins in der Slowakei nach; die Reaktionen der polnischen Öffentlichkeit und der Presse auf die dramatischen Ereignisse des Jahres 1938 stellen J. Buszko und A. Krawczyk in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen.

Besonders hervorzuheben in diesem von einem erstaunlich gleichbleibend hohen wissenschaftlichen Niveau geprägten Sammelband sind die darin vermittelten Erkenntnisse zum Aufschwung der Volksbildung in den Ländern der böhmischen Krone und zur Entwicklungsgeschichte der Prager Universität bis zum Ende der Zwischenkriegszeit. Ob es nun um die Rechtsstellung der Prager Universitätsprofessoren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (K. Litsch) oder um „Politische Professoren“ zwischen 1861 und 1914 (R. Luft) geht, um die „Young Progressives“ in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts (K. J. Freeze) und um den verstärkten Zuzug „reichsdeutscher“ Studenten nach Prag zu Beginn des 20. Jahrhunderts (J. Kořalka) oder um die Entwicklung der Geschichtswissenschaft im Licht der an der Tschechischen Universität bis 1939 akzeptierten Dissertationen (J. Pešek) geht – die gründlich aus neuerschlossenem Quellenmaterial erarbeiteten Beiträge bestechen durch Originalität und präzise Aussagen. Dieses Urteil trifft auch auf die einfühlsame Interpretation der Entfaltung des tschechischen (G. B. Cohen) und des deutschsprachigen (W. Mitter) Schulwesens sowie auf den Versuch von H. Lemberg zu, das Wirken des Pädagogen und Politikers Josef Heinrich (1837–1908) vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Den gesellschaftsgeschichtlichen Interessen Havránks kommen u. a. die Aufsätze von A. Suppan, O. Urban, É. Somogyi und P. Horská entgegen, die den sozialen Veränderungen nach 1848, der politischen Stimmungslage während der Kriege in Oberitalien (1859) und um die Vorherrschaft im Deutschen Bund (1866), den nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich (1867) notwendig gewordenen Reorganisationen und – ganz aktuell – der „Frauenfrage in Böhmen“ in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts (P. Horská) Aufmerksamkeit zollen. Eine in Gedankenführung und wegweisenden Einsichten vorbildliche Synthese der psycho-sozialen, sozio-kulturellen und politischen Situation tschechischer Flüchtlinge während des Zweiten Weltkriegs steuert P. Heumos bei.

Für den Bohemisten, zumal für den Neuzeithistoriker, bietet diese ausgewogene Festschrift eine Fülle von Anregungen, originären Themenstellungen und überzeugenden Interpretationen. Sie ist darüber hinaus auch ein Symbol der Solidarität mit einem als „politisch unzuverlässig“ und „unbequem“ eingestuften Kollegen, der

stets seinem Gewissen, seinem Wissenschaftsethos und den besten Traditionen der tschechischen Historiographie verpflichtet blieb.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch